

Raumbeschreibung Hallenbad Allmend

Nach einer kurzen Fahrt mit dem Zug vom Bahnhof Horw zum Bahnhof Allmend und einen anschliessenden kurzen Fussmarsch vorbei am Swisspor Stadium, erreiche ich das Hallenbad Allmend.

Ich stehe nun vor dem Gebäude. Die Abendsonne spiegelt sich an der Fassadenwand, sie strahlt die Wärme des Tages zurück. Man merkt, dass die Tage kürzer werden und sich die Luft rasch abkühlt. Ich fühle, dass der Herbst naht. Nach dem Vorweisen des Covid-Zertifikats und dem Anziehen der Überschuhe betrete ich das Hallenbad durch einen Technikraum, der sonst den Besuchern verwehrt bleibt. Beim Durchschreiten dieses Technikraumes steigt mir sogleich der Geruch von Chlor in die Nase. Sofort kommen bei mir Erinnerungen an meine Kindheit zurück, die ich mit diesem Geruch verbinde.

Ich schreite durch die Tür in den Poolbereich, ich merke wie sich die Atomsphäre um mich herum verändert. Die hohe Luftfeuchtigkeit und die Wärme treiben mir schon jetzt Schweissperlen auf die Stirn. Die Sonne, die mir draussen so kräftig vorkam, ist jetzt nur noch eine Reflexion im Wasser. Das ganze Hallenbad ist verglast und in einer Gerüstbauweise aufgebaut. Die Sicht nach draussen wird nur durch einige schmale Fensterrahmen gestört. Trotz der Fenster, die nicht aufgemacht werden können, fühle ich mich nicht eingeschlossen oder beengt. Im Gegenteil, mir scheint es fast so, als würde ich Teil der Aussenwelt sein. Obwohl zwischen mir und dem da draussen mehrere Zentimeter dicke Fenstergläser sind.

Ich steige die Stufen zum Liegebereich hoch, wo sich zurzeit keiner aufhält. Von hier oben habe ich einen guten Überblick über das Hallenbad. Für kurze Zeit verliere ich mich im Zusehen der Menschen unter mir. Mein Blick schweift von einer Person zur anderen. Was machen die wohl hier drin an diesem herrlichen Herbsttag? Was denken Sie über uns? 40 Leute, die mit Strassenkleidung und Operationüberschuhen durch das Hallenbad laufen und wie Touristen unzählige Fotos machen? Entfliehen sie hier irgendetwas, dass sie bedrückt? Kann das Hallenbad für sie eine Zuflucht sein oder interpretiere ich hier zu viel hinein? Ich schrecke aus meinen Gedankengängen auf, als ein junger Mann am Sprungturm die Wasseroberfläche erreicht und sein Fall vom Wasser aufgefangen wird.

Das Sprungbecken befindet sich einige Treppenstufen unterhalb der Schwimmbahn im hintersten Teil des Hallenbades, damit der fünf Meterturm ins Gebäude hineinpasst. Nun blicke ich in das aufgewühlte und mit Luftblasen durchzogene Becken des Sprungturms. Es sind schon einige Sekunden vergangen, seit der junge Mann den Kampf gegen die Gravitation verloren hat. Die Luftblasen erzeugen weitere Reflexionen auf und im Wasser, fast so, als würde ein funkelnder Diamant aus dem tiefblauen, klaren Wasser aufsteigen.

Mittlerweile bin ich nicht mehr der Einzige, der sich im obersten Teil des Hallenbades aufhält. Ich entschlüsse mich, die Treppen zum Sprungbecken hinunterzusteigen. Ich höre das Rascheln eines Plastiksackes unter meinen Füßen. Erst jetzt wird mir wieder bewusst, dass ich hier nur ein Gast bin und gar nicht zum Schwimmen da bin.

Am Beckenrand angekommen hat sich das Wasser beruhigt und unser Freund, der junge Mann, ist schon aus dem Becken gekommen und geht jetzt an mir vorbei. Scheinbar hat er seinen Höhenflug beendet und sich damit abgefunden, dass die Naturgesetze stärker sind als jede Bemühung, die ein Mensch aufbringen kann. Erschöpft erklimmt er die letzten Stufen der Treppen und entfernt sich aus meinem Blickfeld.

Mein Blick richtet sich nach oben. Fünf Meter sind im Horizontalen nicht viel. eins, zwei, drei, vier, fünf Schritte und ich befinde mich schon fünf Meter näher am Sprungturm. Jedoch sind fünf Meter vertikal nicht Ohne, dies merkt auch ein kleines Mädchen. Ihre Eltern sitzen neben der Treppe auf einer Betonbank, die von der Treppe bis zu einer Stützwand führt. Hinter der sich einem Treppenhaus befindet.

Das kleine Mädchen steht gut einen halben Meter vor der Kante, mit hilfeschendenden Blicken zu den Eltern. Sie weiss, Sie hat die Wahl, ob Sie den Mut aufbringen kann zu springen oder die Leiter wieder nach unten klettert und so den Boden sicherer eicht. Nach einiger Zeit entscheidet sie sich doch für den sicheren Weg und klettert, die zuvor mühsam erklimmenen Sprossen wieder hinunter.

Ich schaue mich noch einmal genau um. Ich nehme die Geräusche und die Wärme war. Ich steige die Treppen wieder zum Technikraum hoch und schreite durch den Technikraum hindurch. Noch ein letztes Mal drehe ich mich um und geniesse die letzten Sonnenstrahlen des Tages, die auf dem Wasser tanzen.